

# Blaue Augen und die Angst vor dem Netz

Schauer-Premiere im Jungen Theater: „Der Sandmann“

VON PETER KRÜGER-LENZ

**Göttingen.** „Sandmann, lieber Sandmann ...“ – Mit netten kleinen Geschichten bringt das kleine Männchen mit dem Bart die Kinder, die vor dem Fernseher sitzen, schon seit 50 Jahren sanft auf den Weg ins Bett. Doch es gibt auch den anderen Sandmann. Den, der den Sand mit vollen Händen in die Augen der Kleinen pfeffert, bis das Blut spritzt und die Augäpfel herausfallen. Die „Sandmann“-Geschichte von E.T.A. Hoffmann ist Teil der Theaterperformance, die am Donnerstagabend Uraufführung im Jungen Theater (JT) hatte. Per Ripberger hat mit drei Schauspielern des JT diese Produktion erarbeitet, in der es um explizit politische Themen geht – um

das Ausspähen und Abhören, um die Gefahren im

Netz, um den gläsernen Menschen im Internet und die Frage, wie viel jeder bereit ist preiszugeben von sich.

Chorisch hat das Team den Anfang gestaltet. In langen schwarzen Mänteln stehen die vier Akteure auf der finsternen Bühne und erzählen die Geschichte von dem Studenten Nathanael, die E.T.A. Hoffmann vor 200 Jahren schrieb. Nathanael trifft den Mechaniker Coppola und glaubt, in ihm den Mörder seines Vaters wiederzuerkennen. Der war bei alchemistischen Experimenten ums Leben gekommen. Für Nathanael verschwimmen fortan Phantasie und Realität. Er gleitet ab in eine Wahnwelt, in der er sich in einen weiblichen Roboter verliebt.

Ripberger und die Schauspieler Linda Elsner, Eva Schröer und Karsten Zinser verlassen bald diese spielerische Ebene und werden

fast privat. Das kommt schön entspannt daher. Sie erzählen von ihrem Umgang mit dem Internet, von Erzählungen Bekannter. Sie berichten, dass sie die Kamera abkleben, die in ihren Computer eingebaut ist aus Angst, sie könnte gehackt werden. Oder das genaue Gegenteil: Ripberger erzählt, dass er sich auf Datingplattformen tummelt und dort auch Bilder von sich und allen Körperteilen eingestellt habe. Die totale Offenheit. Auch das Publikum soll sich einbringen und über Smartphones mit dem Team auf der Bühne kommunizieren. Das funktioniert eher mäßig.

Im Fortgang wechseln die Akteure die Ebenen immer wieder. Sie breiten Nathanaels Grauen aus und ihr eigenes, wenn es um das Ausspähen geht. Im Hintergrund laufen Videos, die Katarina Eckold mit dem JT-Ensemble vor der Kamera drehte. Hier ist zu sehen, wie die Foltermethode Waterboarding funktioniert und wie die Schauspieler Augen aus einem Kuhkopf operieren. Solch drastische Szenen sind wohl dafür verantwortlich, dass das JT-Leitungsteam die Produktion erst für Menschen ab 18 Jahren frei gab. Schade, denn auch 14-Jährige sollten sich zügig mit der Frage beschäftigen, was sie im Internet von sich preisgeben.

Weitere Vorstellungen: 13., 16. und 24. Juni sowie am 3. und 10. Juli im Jungen Theater, Hospitalstraße 6. Kartentelefon: 05 51 / 49 50 15.



Das Grusel-Team: Linda Elsner, Peer Ripberger, Eva Schröer und Karsten Zinser (von links).

Heise